



Merseburger Kreis-Blatt.

Sechß und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Mittwoch den 18. August 1852.

Stück 14.

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 25. bis 26. Juli d. J. sind abermals 10 junge Bäume von der an der Chaussee zwischen hier und Schkopau befindlichen fiskalischen Baumpflanzung von ruchloser Hand umgebrochen worden. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Wir finden uns hierdurch veranlaßt, die durch unsere Bekanntmachung vom 29. Juni d. J. auf Entdeckung des Frevlers ausgesetzte Prämie von zehn Thalern auf Zwanzig Thaler zu erhöhen. Merseburg, den 12. August 1852.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Aufforderung.

Civilversorgungsberechtigte Individuen, welche gesonnen sind, die voransichtlich binnen Kurzem vacant werdende Stelle des hiesigen Rentamtsdieners, mit welcher ein jährliches Gehalt von 96 Thlr. und außerdem bei Executionen die gesetzlichen Executionengebühren, Meilengelder und Zehrungskosten verbunden sind, zu übernehmen, werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Civilversorgungsscheine und der Führungsatteste baldigst beim unterzeichneten Rentamte zu melden. Merseburg, den 10. August 1852.

Königliches Rentamt.

Nothwendiger Verkauf.

Nachfolgende, der verehelichten Friederike Wilhelmine N ä g - ler geborne Zahn hiersebst gehörigen, sub Nr. 356. des Haus- hypothekensbuchs von Lützen eingetragenen Grundstücke, als:

A. Ein Haus nebst Ställen und Scheune vor dem hiesigen Oberthore an der Leipziger Chaussee, sowie ein in Folge der Separation hinzu gekommener Feldabfindungsplan, abgeschätzt auf 1574 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

B. Eine in der Lützen Stadtmarkte an der Leipziger Straße gelegene halbe Hufe Feldes Nr. 356b. 431. 489. 1023b. 1058. des Flurbuchs, jetzt in Folge der stattgehabten Separation in zwei Planstücken bestehend:

a) Nr. 114. der Karte von 7 Mrg. 154 Qrtl.

b) Nr. 107. = = = 10 = 83 =

taxirt 1515 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 3. September 1852, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Lützen, den 22. April 1852.

**Königliche Kreisgerichts-Commission
Ersten Bezirks.**

Logis-Vermiethung. Brühl Nr. 347. ist das bis jetzt vom Herrn Ober-Post-Kassen-Rendant Born bewohnte Logis, Verziehung halber, vom 1. October d. J. oder vom 1. Januar 1853 weiter zu vermieten.

Merseburg, den 16. August 1852.

Winkler.

Ein Laden und Zubehör und ein Familienlogis von 2 Stuben und Zubehör ist zu vermieten Delgrube Nr 326.

Gasthofs-Empfehlung.

Nachdem ich vom 1. d. M. die in dem Grundstücke „zur goldenen Laute“ hier befindliche, auf der Frankfurter Straße gelegene Gastwirthschaft, zu welcher verschiedene gut eingerichtete Zimmer, so wie bedeutende Stallungen für Pferde gehören, pachtweise übernommen habe, so erlaube ich mir, indem ich solches hiermit ergebnis anzeige, dies von mir übernommene neue Etablissement dem geehrten Publikum zur hochgeneigten Benutzung zu empfehlen. Für gute Speisen und Getränke, so wie reelle Bedienung ist bestens gesorgt; auch wird es stets mein Bestreben sein, allen von Seiten der mich beehrenden Gäste etwa zu stellenden Anforderungen und Wünschen nach Kräften Genüge zu leisten.

Leipzig, den 16. August 1852.

Friedrich Messerschmidt.

Am heutigen Tage empfing Herr Heinrich Steckner in M ü c h e l n Lager von meinem raff. Rüböl in Krucken, welches ich hiermit zur gef. Kenntnißnahme bringe.

Böllberg bei Halle, den 13. August 1852.

H. Runge.

In Bezug auf obige Annonce erlaube ich mir das schon hinlänglich bekannte Kruckenöl des Herrn H. Runge zu empfehlen und werde jederzeit die Herren Abnehmer durch reelle Bedienung zufrieden zu stellen wissen.

Heinrich Steckner in M ü c h e l n.

aromat. Zahn-Seife. Diese aromatische Zahn-Seife, welche in Original-Packeten à 12 Sgr., deren jedes für einen sechs-monatlichen Gebrauch ausreicht, in **Merseburg** nur in der **Garcke'schen Buchhandlung** zu haben ist, übertrifft an Zweckmäßigkeit alle andere derartige Mittel, befeuchtet vollständig jeden üblen Geruch aus dem Munde, erfrischt den **Athem**, stärkt und befestigt das **Zahnfleisch**, reinigt die **Zähne** vollkommen, conservirt den **Zahnschmelz**, beugt der **Fäulniß** vor, verhindert das **Lockerwerden** und **Ausfallen** der Zähne und ist sonach das **Beste**, was man zur **Cultur** und **Conservation** der **Zähne** — eines so **wesentlichen** Theiles menschlicher **Schönheit** — in Anwendung bringen kann.

Gesucht wird ein **Landgut** gegen ein Haus in **Merseburg**. Meldungen nimmt an **Carl Pätzold** in **Salle**, **Magdeburger Chaussee Nr. 2**.

Missionsgesangbücher

sind für 1 Silbergroschen, der Stadtkirche gegenüber, bei dem **Rüster Herrn Mansfeld** zu haben.

Hartung, Diac.

Ein **Bursche**, welcher mit Pferden umzugehen versteht, kann als **Hausknecht** ein Unterkommen erhalten bei

Scharre im Ritter.

Merseburg, den 14. August 1852.

Der holsteinische Knecht.

Vor einigen Jahren hat sich im Holsteinischen, nicht weit von **Düdelsee**, folgender merkwürdiger Fall zugetragen. Dort wohnte ein Bauer, und der Bauer hatte einen Knecht. Der Knecht war gottesfürchtig, aber der Bauer war gottlos. Nicht daß er in Schändlichkeiten und Frevel gelebt hätte, er führte vor der Welt einen unbescholtenen Wandel, denn weder stahl noch betrog er, und seine Schulden bezahlte er richtig; aber weiter reichte seine Frömmigkeit auch keine Hand breit, und an etwas zu glauben, hielt er für lächerlich, weil, wie er meinte, auch der Bauer heute nicht mehr dumm sei. Der Knecht aber war noch so dumm, und aller Spott des Bauers, ihm seinen Glauben aus dem Kopf zu treiben, wollte nicht anschlagen. Wo nur ein Grund war, ihm was am Zeuge zu flicken, da that der Bauer es nicht mehr wie gern, und wo kein Grund war, da schüttelte er sich was aus dem Ärmel. Wenn ein Rad gebrochen war, sollte die Frömmigkeit Schuld sein; wenn ein Kalb krank war, sollte er es gesund beten, und wenn im **Augustmonat** die Witterung naß war, so wurde das **Kirchengeln** vermaledeit. Der Knecht aber ging einfältig und schlicht seines Weges, that seine Pflicht, und gab des Bauers Dummheiten solchen Bescheid, daß der wohl merkte, die Frömmigkeit sei nicht auf den Kopf gefallen.

Den Bauer verdroß das, und er wünschte nichts mehr, als daß der Knecht sich was möchte zu Schulden kommen lassen, damit er ihm auf den Leib könne. Allein beim besten Willen fand er den Anlaß nicht, vielmehr that der Knecht oftmals weit mehr, als ihm zu thun oblag und billig verlangt werden konnte, und zwar mit solchem Verstand und Geschick, daß der Bauer nicht wußte, ob er sich mehr dran freuen, oder mehr ärgern sollte.

Aber auf einmal wurde es anders. Bis dahin nämlich hatte der Bauer am **Sonntage** niemals weder gearbeitet, noch seinen Knecht arbeiten lassen, nicht weil ihm sonderlich daran

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau geb. **Rosine Gerike** auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, da ich mich zu Erstattung solcher Schulden nicht verstehen werde.
Rattmansdorf, den 14. August 1852.

Wilhelm Engelhardt.

Marktpreise vom 14. August.

	thl.	sg.	pf.	bis	thl.	sg.	pf.	bis	thl.	sg.	pf.	bis	thl.	sg.	pf.	bis	
Weizen	2	—	—	—	2	7	6	—	Gerste	1	5	—	—	1	16	3	—
Roggen	2	2	6	—	2	10	—	—	Hafer	—	26	3	—	1	2	6	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem **Klempnermstr. Wächter** eine Tochter; dem **Dienstknecht Lünfel** ein Sohn; dem **Schneider Wumberlich** ein Sohn; eine außerehel. Tochter. — Gestorben: der **Ziegelreicher Drescher mit Friederike Henriette Mehnert**. — Gestorben: die älteste Tochter des **Bürgers und Bäckermeisters Fuchs**, 8 J. 1 M. alt, am **Scharlach**; die einzige Tochter des **Bürgers, Kauf- und Handelsherrn Diegsholb**, 9 M. alt, an **Zahnkrämpfen**; ein außerehel. Sohn, 6 M. alt, an **Krämpfen**.

Am **Donnerstage** predigt in der **Stadtkirche** Herr **Diac. Hartung**.

Neumarkt. Geboren: dem **Fabrikarbeiter Schmidt** eine Tochter; eine unehel. Tochter. — Gestorben: der **Schmiedegesell Hesse** in **Venenien**, 57 J. alt, an der **Auszehrung**; die einzige Tochter des **Handarbeiters Gießmann**, 6 M. 1 W. 3 E. alt, an **Krämpfen**.

Im städtischen Krankenhaus:

Eine unehel. Tochter, 2 M. 8 E. alt, an **Verzehrung**; die **Witwe Danneberg**, 37 J. alt, am **Nervenfieber**.

Altenburg. Gestorben: die 3. Tochter des **Bürgers, Lechgerbermeisters und Deconomes Morgenroth**, 3 J. 11 M. alt, am **Scharlach**; die hinterl. jüngste Tochter des **Pastors Sander**, 26 J. alt, am **Nervenfieber**.

gelegten war, den **Feiertag** heilig zu halten, sondern weil ihm die alte **Gewohnheit** noch in den **Knochen** lag, welche er von seinem **Vater** und **Großvater** geerbt hatte. Denn diese waren fromme **Bauersleute** gewesen. Und wie die **Sonne** auch nach ihrem **Untergang** noch einen **hellen, goldfarbenen Lichtschein** über den **Himmel** wirft, so war aus der **Väter Zeit** noch ein **Lichtschein** heiliger **Sitte** in dem **Hause** unseres **Bauers** zurückgeblieben. Doch dieser **Lichtschein** wird **bleich** und **bleicher**, und endlich **verlöscht** er gar. **Sold** ein **Erbleichen** des **Tageslichtes** war zu sehen, als eines **Sonnabends** der **Bauer** zum **Knecht** in den **Stall** kam und ihm ansagte, daß **morgen** gearbeitet werden soll. „**Aber am Sonntage** arbeiten wir ja nicht“, antwortete der **Knecht**. — Ich sage, wir arbeiten morgen, sagte der **Bauer**. „**Sonntags** arbeiten thu ich nicht,“ erwiderte jener. — Er **Faulpelz**, schrie der **Bauer**, — schlägt sich den **Wanst** voll, und faulenz! hier bin ich **Herr**! **Morgen** wird gearbeitet, und damit **Basta**!

Er drehte ihm den **Rücken** und schlug hinter sich die **Stallthüre** zu. Der **Knecht** stand still und sah ihm nach. Dann schnitt er ruhig sein **Stroh** weiter, wie er's zuvor gethan und pffiff sich ein **Lied** vor, denn so ein **Lied** pfeift den **Grimm** weg, und ist ein **probates Mittel**.

Der **Sonntag** kam, unser **Knecht** war frühe auf und besorgte im **Stall** und in der **Scheune** Alles, was sonst sein **Geschäft** war. Um die **Kirchzeit** kommt der **Bauer** und befehlt ihm, daß er auf's **Feld** soll und **pflügen**. **Vorwärts!** rief er, **vorwärts!** sonst mach' ich ihm **Beine**!

Der **Knecht** versetzte: das kann ich nicht thun, es ist wider **Gottes Gebot**. Da wurde der **Bauer** wild wie ein **Wüter**, warf eine **Mistgabel** wider die **Wand** und schrie: **Aber** er soll, ich will es! — Doch der **Knecht** sprach: Ich thue es nicht, es ist wider **Gottes Gebot**. — **Wahrscheinlich** hätte der **Bauer** von seinen **Fäusten** Gebrauch gemacht, wenn er nicht trotz seinem **Jugend** Verstand genug gehabt hätte, an des **Knechts**

Häufte zu denken, die auch nicht von Stroh waren, darum rief er bloß: Er soll in's Loch! Ich will ihn schon kriegen! — Und am nächsten Morgen war sein erster Gang vor Gericht, den Knecht wegen Ungehorsams zu verklagen.

Der Knecht wurde vorgeladet, und als der Termin kam, zog er seinen blauen Kirchrock an und erschien vor dem Amtmann, wo der Bauer bereits stand und wartete. Wer ihn nicht kannte, der hätte ihn nicht für einen Bauern gehalten, sondern etwa für einen Gewürzkrämer oder Barbier, denn er hatte sich städtisch angezogen und sah höchst fein aus. Darum er auch den Knecht nach Gebühr doppelt verachtete und sich stolz abwandte, als dieser hereintrat. Nun wurden sie mit Namen aufgerufen, der Amtmann setzte sich die Brille auf und verlas aus einem großen Aktenstücke die Klage. Ihr seid also verklagt, redete er hierauf den Knecht an, eurem Dienstherrn nicht den schuldigen Gehorsam geleistet zu haben. — Er ist ein Taugenichts! schrie der Bauer dazwischen, — ein Taugenichts ist er! — Schweigt still, befahl der Amtmann, bis ihr gefragt seid! — Der Bauer war freideweiß vor Wuth und biß in seine Hutfürche, aber Jener fuhr fort: Ist es wahr, das ihr euren Herrn den Gehorsam verweigert habt? — Ja, antwortete der Knecht. — Wißt ihr nicht, daß ein Knecht seinem Herrn gehorsam sein muß? — Herr Amtmann, sagte der Knecht, — Recht ist Recht, und Unrecht ist Unrecht. Gerader Weg ist gut, und krummer Weg führt zum Teufel. Ich weiß, daß ich meinem Herrn gehorchen muß, und Ungehorsam schmeckt sauer, denn es steht geschrieben: Ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo. Aber an einem andern Orte steht auch geschrieben: Ihr sollt Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Herr Amtmann, der Mann ist gallig, weil ich fromm sein will, darum fängt er an, mir Sonntagsarbeit aufzupacken. Sonntagsarbeit ist unter uns nicht ausgemacht. Ich will arbeiten Tag und Nacht, und mir ist nichts zu schwer, und ich thue Alles willig, das weiß der auch; aber Sonntags, wenn ich meinen Stall rein habe und das Vieh gefüttert, dann will ich Ruhe haben. Und wenn mein Herr das nicht will, kann er mich aus dem Dienst schicken. Herr Amtmann, was anders weiß ich nicht.

Der aber sprach: Lieber Mann, ich muß auch Sonntags arbeiten, einen Sonntag wie den andern, und da hilft mir gar nichts.

Der Knecht sprach: Schlimm genug, Herr Amtmann! Sonntags müßt ihr hübsch in die Kirche gehn, ihr braucht auch Gottes Wort! die vornehmen Herrn brauchen auch Gottes Wort. — Und er griff in die Tasche und holte ein kleines Buch heraus, das schon ganz abgenutzt war, und las daraus vor: Das dritte Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbige heilig halten, gern hören und lernen. — Das ist Gottes Gebot, Herr Amtmann; das habe ich gelernt, und das werde ich halten.

Der Amtmann machte dem Verhör schnell ein Ende. Er war verdutzt und seine Gelehrsamkeit auf den Sand gerathen. Der Bauer wollte rätsonniren, aber ihm wurde der Mund gestopft. Nach vierzehn Tagen kam das richterliche Erkenntniß des Inhaltes, daß der Bauer nicht Recht noch Zug habe, seinen Knecht an Sonntagen und Feiertagen zur Arbeit zu zwingen, sondern wenn er sich mit ihm nicht gutwillig einigt, so habe er ihn in allen Ehren des Dienstes zu entlassen.

Ich wollte, daß ich einen Knecht brauchte, den nehme ich gleich. Aber leider brauche ich keinen, weil ich ein armer Schelm bin.

Mähemaschine.

In Gegenwart der Mitglieder des landwirthschaftlichen Ministeriums wurden am 23. v. M. die Versuche mit der englischen Mähemaschine, welche der Maschinenfabrikant Hr. Hartmann bezogen, wiederholt, die schon am 21. und 22. d. M. auf dem Rittergute Deutsch-Willmersdorf bei Berlin angestellt waren. Es wird für die Landwirthschaft entfernter Gegenden von Interesse sein etwas Zuverlässiges über die Leistungen dieser neuen Art von Mähemaschinen zu erfahren, die zuerst in Amerika erfunden, in England verbessert und nunmehr auch dem Continente zugänglich gemacht ist; man darf jedoch diese Construction von Garrett und anderen englischen Maschinenbauern nicht mit der weit vortheilhafteren des Amerikaners M. Cormick aus Virginien verwechseln, die unsres Wissens nach, noch in keinem einzigen Exemplare auf dem Continente existirt, und für welche kürzlich mehrere Verbesserungen in England patentirt wurden. — Der Versuch in Willmersdorf ergab nun Folgendes: Der Roggen stand sehr stark und war durch den kurz vorhergehenden Regen sehr zur Erde gedrückt. Die Leute und Pferde waren dieser Arbeit ganz fremd. Es arbeiteten dabei 2 starke Pferde, 1 Kutscher, 2 Männer oder 2 gewandte kräftige Frauen. Die Stoppeln werden durchaus kurz und um nichts schlechter, als die beim Mähen mit der Sense. Das abgeschnittene Getreide wird durch 2 Harken von den oben erwähnten Arbeitern so von dem Mähtrisch gebracht, daß die Bahn für den nächsten Schnitt frei wird. Es ist mit der Maschine um das Getreidefeld rings herum geschnitten, was sehr gut geht, nur wenn das Getreide sehr gedrückt ist, schneidet es den abwärts liegenden Halm nicht besonders gut, gegen den Halm aber ganz ab. — Ein Uebelstand, der sich nicht leugnen läßt, der zum Theil in der noch wohl zu ändernden Construction des Mähtrisches liegen mag, andererseits aber auch in der wenigen Übung der Arbeiter seinen Grund haben kann, ist der, daß das abgemähte Korn nicht ganz so glatt, wie wir es bei unseren sauberen Feldarbeiten gewohnt sind, auf das Schwad kam; ein Uebelstand, der in England und Amerika aber auch weniger von Bedeutung ist, da man dort keinen, wenigstens selten, Scheunenraum hat, sondern das Getreide gleich, wo man eine Mähemaschine anwendet, fast nur aus der Miete auf dem Felde drischt, und dabei nicht daran zu denken braucht, den Scheunenraum durch weniger glatt gebundenes Getreide zu beengen. — Daß eine Mähemaschine 20 Magd. Morgen täglich abschneiden kann, mag zugegeben werden. Jedensfalls ist aber nicht zu verkennen, daß die Mähemaschine unter passenden Verhältnissen von Werth ist, da sie kurze Stoppeln liefert, nur etwa 160 Thlr kostet und in Jahren und an Orten, wo man wenig Männer zum Mähen hat, oder diese, wie seit 1848, gern Bedingungen vorschreiben, man doch ein Mittel hat, diesen Uebelstand zu begegnen, und sein Getreide schnell und gut zu schneiden.

L. C.

Neulich erhielt eine auf ihrem Landhause dicht vor einer Stadt wohnende reiche Dame Abends einen Brandbrief, in welchem ihr gedroht wurde, alle ihre Besitzungen niedergebrannt zu sehen, wenn sie nicht gegen Mitternacht einen Sack mit hundert Thalern auf eine Bank in der Nähe ihrer Wohnung niederlege. Nachdem sie ihrem Nachbar, einem angesehenen Manne der Stadt, den Inhalt des Briefes mitgetheilt, zeigt dieser es dem Polizei-Commissar an, welcher rath, einen Sack mit Geld auf die Bank zu legen, um so den Dieb zu fangen. Dies geschieht. Die Dame, in ihrer Angst, bittet den Prediger, ihr Gesellschaft zu leisten, was dieser auch thut. Gegen ein Uhr Nachts verläßt er die Dame und will sich überzeugen, ob der Sack noch an seiner

Stelle liege; doch in dem Augenblicke, wo er die Hand nach demselben ausstreckt, fühlt er sich von zwei Polizeiagenten ergriffen, die ihn, trotz aller Verheuerungen, ihrem Befehle folgend, zu dem Polizeikommissar schleppen, wo sich natürlich der Irrthum sogleich auflärt. In dem Lärme hatte man den Sack auf der Bank vergessen. Die Polizeidiener kehrten in aller Eile zurück, um ihren Posten wieder einzunehmen; aber zu spät — der Sack war verschwunden. Die Dame, welche von ihrem Fenster aus die Verhaftung des Predigers gesehen, ohne ihn aber zu erkennen, hatte auch gesehen, daß, sobald die Polizei mit dem Verhafteten fort war, ein Mann in aller Ruhe gekommen, um sich den Sack anzueignen. Sie hielt denselben für einen Polizeidiener, welcher den Sack abgeholt. Geld und Dieb waren fort, und Beide sahe die Dame nicht wieder, wenigstens bis jetzt nicht.

Eingesandt.

Der Genuß des **Hogens** von dem **Barmen** erregte in diesen Tagen in einer heiligen Familie Erbrechen und Diarrhöe zu gleicher Zeit, während das Fleisch des Fisches, ohne irgend eine derartige unangenehme Wirkung hervorzubringen, genossen wurde; was hiermit zur Warnung angezeigt wird.

Ein Traum.

„Der große Lizt hat sich zum Dom begeben
Die weltberühmte Orgel dort zu schlagen!“
Sprach Better Frig, man strömte so eben
In Massen hin — ich strömte mit. Wie stolz, zu sagen:
Den Lizt hab' ich gesehn, den Tassenmeister,
Wie er citirte in der Cathedrale
Die Harmonien der gewalt'gen Geister,
Die längst verklungen an dem Strand der Saale.

Der Tag war heiß, schweißtriefend kam ich an,
Doch aus dem Silberwald der Orgel hallte
Nur schrillend Pfeifen, ja es schrie und schallte
Recht vorlaut, und was Alles auch gethan,
Der toll'n Pfeife Athem zu verschließen,
Ob ritterlich auch rasseln die Register,
Und am Pedale krabeln die Magister, —
Sie ließ der Arbeit nimmer sich verdrießen.

Vielleicht daß ich Euch später noch erzähle,
Was aufgeregt der Pfeife bleiche Seele.
Und bei dem Rasseln, Krabeln, Pfeifen, Schrei'n
Kam leis' der Lieber-*) Meister: ich — schlief ein.

Da stand der Dom, vom alten Geist bewohnt,
Vor mir im Traume, die Chorfänger trugen
Sausste Motetten vor, dazwischen thront
Sebastian Bach, und donnert seine Töne.
Das Meer der Töne rauschte über mir,
Gefesselt war mein Sinnen — da verklungen
Die Harmonien, nur die Domherrn fangen
Und zogen dann, paarweise, für und für,
Mit rothem Mantel und schneeweißer Krause,
Hin, durch den Kreuzgang, zum Konventenhaufe.

Es stieg die Nacht hinab von den Emporen,
Der Tact der Thurmuhre schreitet an das Ohr,
Die Kirchenmaus nagt am Kapitelschor,
Alabasterbilder wandeln sich zu Mohren,
Die Gule zieht am Schallloch auf die Wacht,
Die Fledermaus eufhäubt die grauen Wände,
Sanctus Laurentius**) küßt im Thau die Hände,
Und von dem Thurme tönt es Mitternacht.

*) Augenlieder.

**) Schutzpatron des Dom-Capituls, erlitt auf dem Rosse den Mächtyretod; sein Bild steht auf dem Knopf des weißen Thurmes.

Da regt's von Neuem sich im alten Dome,
Der Boden scheint sich hundertfach zu spalten,
Es steigen auf vermodernde Phantome,
Die nach und nach zu Menschen sich gestalten;
Sie ziehen still in Gruppen sich zusammen,
Und flüstern mit gar ängstlicher Geberde,
Sie eilen einzeln, mit Zerkünder-Flammen,
Von Ort zu Ort, den Blick gesenkt zur Erde.

Die waren Rätthe einst, und die Doctoren,
Hofdamen die, ich sah's am luffgen Kleide,
Die Kammerherrn, ihr Sammtrock ist geschoren,
Und Ritter die, das Schwert klirrt in der Scheide.
Der dort, war Präsident, es kann nicht trügen,
Er geht allein, und hebt die stolzen Braunen,
Und die war einst die schönste aller Frauen,
Triumphe lieft man noch in ihren Zügen.
Kein Zweifel bleibt, es sind erkandne Leiber
Der Abgeschiednen, die man hier begraben.
Sie suchen emsig, Männer so als Weiber.
Was können Todte wohl verloren haben?

Du wagst sie anzureden, bist du doch
Mitglied der Bürgerwehr dereinst gewesen;
So dacht' ich, wer sich damals nicht verlor,
Macht mit dem „Geisterpfuk“ kein Federlesen.
„Verehrte Herrn und Damen,“ sprach ich dann,
„Erlauben Sie, daß ich bescheiden frage:
„Was Ihre Ruhe stört, was suchen Sie, was kann
„Ich für Sie thun, zu bessern Ihre Lage?“ —

Da klirrt es hier und rauschet dort,
Da sammelt's sich in Chören,
Man nannte mich, mit dürem Wort,
Ich konnt' es deutlich hören.
Wie Kohlen glühten, sah ich klar,
Die Augen der Gespenster.
Komm mit! Komm mit! frächzt eine Schaar
Von Kauglein vor dem Fenster.

Drauf schritten gegen mich heran
Sechs Männer und sechs Weiber
Und sprachen: Du bist unser Mann,
Ha! kennst Du diese Leiber?
Da schaut ich hin, und wankte schier —
Ich sah's an Mund und Nasen, —
Es waren die Gestalten mir —
Urahn'n, Bettern, Wasen!

Wir suchen, raunten sie ergrimmt,
Und klapp'ten mit den Weinen,
Ein Gut, was kein Gerichtshof nimmt,
Nach unsern — Leichensteinen!

Sind hier für uns nicht für und für
Bezahlt die Stelgebühren?
Wer hat's gewagt, zur Angebühr
An unsern Staub zu rühren?

Die Leichensteine, wo sind sie?
Schafft, Better, sie zur Stelle;
Das ganze Chor der Todten schrie:
Ja, schafft sie! Schafft sie! helle.

Wie schauerlich! ich hielt mich für verlesen
Und sprach: „Ach schonet mein! Ihr habt ganz recht,
Ich bin ja zwanzig Jahr verreis't gewesen,
Sont' hätt' ich wohl vertreten mein Geschlecht;
Doch will ich Euch die Stätten alle zeigen,
Wo Eure Leichensteine hingetragen:
Man hat sie dort im Kreuzgang angeschlagen.“ —
Sie zogen mich hinaus in wildem Reigen,
Der Athem stockte mir in solcher Presse;
Ich sah nur wie sie wischten, stäubten, hoben,
Ich sah nur wie sie stemmten, trugen, schoben —
Da weckte freundlich mich der Küster Heffe.

v. B.